

ARNULF KRAUSE

DIE WIRKLICHE MITTELERDE

Tolkiens Mythologie und ihre Wurzeln im Mittelalter

Für Roswitha

Arnulf Krause

DIE
WIRKLICHE
mitteLerDE

Tolkiens Mythologie
und ihre Wurzeln
im Mittelalter

THEISS

Bildnachweis Vignette:

Szene aus der Nibelungensage im Portal der norwegischen Stabkirche von Hylestad, 12. Jahrhundert (akg-images / Werner Forman)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Umschlaggestaltung: Stefan Schmid Design, Stuttgart, unter Verwendung einer Abbildung der Weltkarte des P. Andreas Walsperger aus der Abtei St. Peter von 1448 aus der Vatikanischen Bibliothek (© picture-alliance/IMAGNO/Oskar Anrather) sowie des Autorenbildes (© Thomas Bein)

© 2012 Konrad Theiss Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Ulrike Burgi, Köln

Satz und Gestaltung: Primustype Hurler

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN 978-3-8062-2478-8

eBook (PDF): 978-3-8062-2736-9

eBook (epub): 978-3-8062-2737-6

Besuchen Sie uns im Internet www.theiss.de

INHALTSVERZEICHNIS

- 9 Ein honorabler Professor und sein Spleen**
- 9 Der Barde des Angelsächsischen
- 11 „Und dann geschah eigentlich nichts mehr“ –
ein Professorenleben
- 15 Mittelerte: Herr Beutlin stolpert in eine Mythologie
- 20 Heil Earendel, über Mittelerte den Menschen gesandt –
die Welt dahinter
- 25 „Mittelerte ist keine imaginäre Welt.“ – Tolkien und die
wirkliche Mittelerte
- 29 Der Bücherschrank des Elbenfreundes**
- 29 Der wirkliche Earendel und die schriftliche Überlieferung
- 32 Von Monstern, Engeln und Zaubersprüchen –
die altenglische Literatur
- 37 Eddas und Sagas – die Dichtungen Skandinaviens
- 41 Wewurt und Muspilli – die deutsche Überlieferung
- 43 Texte aus der Anderwelt – die Dichtungen der Iren und Waliser
- 46 Das Erbe der Gelehrten
- 48 Runenzauber
- 50 Mittelerte vor 1500 Jahren: die Quelle von Mythen und Sagen
- 53 Back to the roots ... in die Wirklichkeit von Mittelerte**
- 53 „... und sie nannten diese Burg Midgard“:
ein Wort und seine Welt
- 57 Im ganzen römischen Erdkreis bliesen die Signalhörner
zum Krieg
- 60 Das verlorene Imperium und die Barbarenreiche
- 62 Die dunkle Zeit: Angelsachsen und Kelten
- 67 Thule – Die Welt der Wikinger
- 69 Die Menschen von Mittelerte

- 73 „Draußen und am Rande des Alten Waldes“ –
die Wildnis und ihre Geschöpfe**
- 73 „Eine Insel inmitten entvölkerter Lande“ – Tolkiens Mittel Erde
75 Wälder, Ödnis und Ruinen
79 Mosaik und Lagerfeuer
82 Sagenwälder und Baumgötter
86 Die Mitte der Welt
91 Edle Tiere von Mittel Erde
- 95 „O Elbereth! Gilthoniel!“ Von Elfen, Zwergen und Riesen**
- 95 „Das Herz des Elbentums auf Erden“
98 Die geheimnisvollen Alben der Germanen
105 Keltische Elfen – das stille Volk
110 Schmiedekunst und Schatzgier – die Zwerge
114 Urzeit war's, als Ymir lebte – die Riesen
- 119 Von Hügelgräbern, Grabunholden und Schicksalsmächten**
- 119 „Ich warte auf dich!“
121 Grabhügel – die Erinnerungsmale Mittel Erdes
126 Die Grabhügel der Germanen
132 Von Grabunholden
135 Regin und Wyrð – gebunden an Götter und Schicksalsfäden
139 Das Ende der Grabhügel
- 143 Drachen hüten ihre Schätze**
- 143 „Drachen, wie man weiß, rauben Gold und Edelsteine ...“
145 Realistisches Fabeltier und Verkörperung des Bösen
148 Die Würmer des Nordens
151 Die Midgardschlange umschlingt Mittel Erde
153 Draca und Wyrn: Beowulfs Drache
155 Fafnir – das geschwätzige Untier
158 Kein Drache ohne Drachentöter
159 Drachenlager: Schätze in Sage und Wirklichkeit

- 167 Das Schwert ist geschmiedet – Barbarisches Kriegerleben**
167 „Auf! Auf! Ihr Reiter Théodens!“
170 Schmausen wie in Heorot – die Herrenhalle
176 Hwæt! – Heroisches Kriegerleben
184 Barbarenkrieger
188 Die edelste aller Waffen
- 191 „Ein alter Mann mit einem Stab“ – von Zauberern und Magie**
191 Wanderzauberer und Diener des Geheimen Feuers
193 Die verschollenen Priester der Germanen
195 Merlin und die Druiden
200 Magie in Mitteleerde
205 Odin und die Zaubersprüche
- 211 „Ein Ring, sie zu knechten ...“**
211 Unter dem Auge der dunklen Macht
213 Von den Ringen Mitteleerdes
215 Ragnarök und die Mächte des Chaos
- 223 Literatur**



EIN HONORABLER PROFESSOR UND SEIN SPLEEN

Der Barde des Angelsächsischen

In Bibliotheken des Vereinigten Königreichs und anderer Länder steht ein Buch, dessen angestaubter Zustand zweierlei verdeutlicht: Es hat bereits etliche Jahrzehnte auf dem Rücken und wird selten ausgeliehen. Dies sollte verwundern, denn auf besagtem Buchrücken findet sich der Name J. R. R. Tolkien. Und gemäß der Inhaltsangabe geht es um Könige, die in den Krieg ziehen, „Schlange“ heiße Gelehrte, um Götter, Menschen, Monster und Magie. Also ein vergessenes Frühwerk des millionenfach gelesenen Fantasy-Autors Tolkien?

Mitnichten: Seine 340 Seiten verweisen auf die andere Seite des englischen Schriftstellers, der im bürgerlichen Leben Professor in Oxford war. Philologe nämlich, der sich als Sprach- und Literaturwissenschaftler mit der Überlieferung des mittelalterlichen Englisch beschäftigte. Ihm wurde im vorgerückten Alter das zuteil, was bei geachteten Forschern gang und gäbe ist: eine Festschrift, für die Kollegen Aufsätze beisteuerten. Unspektakulär und nüchtern war ihr Titel *English and Medieval Studies* („Englische und Mittelalter-Studien“), *Presented to J. R. R. Tolkien on the Occasion of his Seventieth Birthday* („Dargebracht

J. R. R. Tolkien anlässlich seines 70. Geburtstags“). Das war 1962, als sich laut Tolkien in einem Brief an seinen Sohn Michael 22 Anglisten hinter seinem Rücken verschworen, um ihn zu ehren. Ganz genau genommen hat er es bei dieser Angabe nicht, denn unter den Schreibern befanden sich auch Skandinavisten, deren Fachgebiet das Altisländische war.

Wie auch immer – der respektable Forscherkreis widmete sich solchen Themen wie „König Alfreds letztem Krieg“, dem altnordischen Götterlied von Skirnir, ferner einer englischen Bibelauslegung des 12. Jahrhunderts, die ein Mönch namens Orm („Schlange“) niederschrieb, Magie auf einem angelsächsischen Friedhof sowie den Monstervorstellungen des Schiffsgrabes von Sutton Hoo.

Als Einleitung dieser Essays diente ein Gedicht des Lyrikers W.H. Auden, geborener Engländer, naturalisierter Amerikaner, der seit Langem mit Tolkien befreundet war und eine mehrjährige Professur für Dichtung in Oxford wahrgenommen hatte: *A Short Ode to a Philologist* („Kurze Ode an einen Philologen“). Diese Wissenschaft sei ihrer aller Königin und der Geehrte habe sich als Barde des Angelsächsischen erwiesen, also der altenglischen Sprache und Literatur. Wer weiß, ob er bei diesen Worten nicht noch etwas ganz anderes im Sinn hatte. Als wahrer Poet hatte sich Tolkien nämlich weniger in der Wissenschaft denn in seinen Romanen erwiesen, denen es zudem an Gedichten nicht mangelt. Auden kannte und schätzte den „Hobbit“ ebenso wie den „Herr der Ringe“. Eine Fotografie zeigt ihn im „Hobbit“ blätternd und in den letzten Seiten lesend. Dort vielleicht, wo Bilbo Beutlin schon lange wieder zu Hause ist und seine Memoiren schreibt, als ihn der Zauberer Gandalf und der Zwerg Balin besuchen. Abseits der „22 Anglisten“ würdigte Auden es womöglich als Einziger: In Tolkiens Gedankenwelt bildeten Wissenschaft und Fantasy eine Einheit, trafen sich Zauberer und Zwerge mit den Ungeheuern von Sutton Hoo.

„Und dann geschah eigentlich nichts mehr“ – ein Professorenleben

Nicht dass die ersten drei Lebensjahrzehnte des 1892 im südafrikanischen Bloemfontein geborenen John Ronald Reuel Tolkien entbehrensfrei und ereignisarm gewesen wären. Da war der frühe Tod seines Vaters, der als Bankangestellter nach Südafrika gegangen war, die wirtschaftlichen Nöte der Witwe, die schließlich selbst 1904 starb und J. R. R. sowie dessen ein Jahr jüngeren Bruder zurückließ. Dann schließlich die furchtbaren Erlebnisse des Weltkrieges, die Tolkien 1916 auf den nordfranzösischen Schlachtfeldern hatte. Das Schicksal vieler Freunde – der Tod im Krieg – blieb ihm erspart: Wegen „Grabenfiebers“ kehrte er nach England zurück.

In England knüpfte er an das an, was man eine wissenschaftliche Karriere nennen kann. Denn 1911 hatte er in Oxford mit dem Studium der klassischen Sprachen Griechisch und Latein begonnen, wechselte zwei Jahre später zur englischen Philologie und schloss deren Studium 1915 erfolgreich ab. Nach Fronteinsatz und langwieriger Erkrankung widmete er sich wieder seinen wissenschaftlichen Interessen. Seit 1918 konnte er seinen Lebensunterhalt als Mitarbeiter am größten englischen Wörterbuch verdienen, dem *Oxford English Dictionary*. Und dann ging es eigentlich Schlag auf Schlag: Zwei Jahre später erhielt er eine Dozentenstelle an der Universität der nordenglischen Industriestadt Leeds, wo er 1924 Professor für englische Sprache wurde. Ein Jahr später folgte er einem Ruf nach Oxford, wo er 34 Jahre als Professor lehrte, zuerst als Hochschullehrer für *Anglo-Saxon Studies*, das Altenglische also, und seit 1945 für englische Sprache und Literatur. 1959 wurde er pensioniert.

Das war's. Treffender als Tolkiens Biograf Humphrey Carpenter kann man dieses akademische Leben kaum beschreiben: „Und dann, so könnte man sagen, geschah eigentlich nichts mehr. Tolkien kam wieder nach Oxford, war dort zwanzig Jahre lang Rawlinson- und Bosworth-

Professor für Angelsächsisch, wurde dann zum Merton-Professor für englische Sprache und Literatur gewählt, ließ sich in irgendeinem Oxforder Vorort nieder, wo er die ersten Jahre nach seiner Pensionierung lebte, zog dann in ein Seebad, über das auch nichts zu sagen ist, kehrte nach dem Tod seiner Frau nach Oxford zurück und starb dort im Alter von 81 Jahren eines friedlichen Todes. Es war ein normales, belangloses Leben, gleich dem zahlloser anderer Gelehrter, gewiss mit akademischen Ehren, doch nur in einem sehr engen Fachgebiet, das für den Laien eigentlich kaum von Interesse ist.“ (Carpenter, S. 133)

Sein Privatleben blieb von Skandalen und Katastrophen verschont. Tolkien heiratete 1916 seine große Liebe Edith, die er bereits acht Jahre vorher kennengelernt hatte. Gegen alle Widerstände setzte sich das junge Paar durch, und seine Ehe hatte bis zu Ediths Tod 1971 Bestand. Von den drei Söhnen und der einen Tochter gewann später insbesondere der 1924 geborene Christopher Reuel für die Arbeit seines Vaters große Bedeutung. Nicht nur, dass auch er Professor für Altenglisch – und Altnordisch – wurde; nach dem Tod seines Vaters 1973 nahm er sich dessen umfangreichen Werkes an und wurde gleichsam dessen literarischer Nachlassverwalter.

Tolkiens Alltag füllten Familien- und Berufsleben reichlich aus. Das Letztere wurde vom Unterricht geprägt, aber auch von Gremiensitzungen und hochschulpolitischen Diskussionen. Den akademischen Prüfungen und Korrekturen folgten nicht selten Korrekturen von Abiturabschlussarbeiten, die er übernahm, um sein Professorensalär aufzustoßen. Dem Laien mag Tolkiens grundsätzliches Engagement für sein Fach nicht immer nachvollziehbar sein. Er nahm die Beschäftigung mit dem Alt- und Mittelenglischen sehr ernst, was insbesondere für das ältere Angelsächsisch galt, die Sprachen der germanischen Angeln und Sachsen also. Diese wanderten seit dem 5. Jahrhundert auf der britischen Hauptinsel ein und gaben später deren größtem Teil den Namen England (Land der Angeln). Der Oxforder Gelehrte identifizierte sich geradezu mit dieser Epoche der englischen Geschichte, die 1066 mit der

Invasion des normannischen Heeres unter Wilhelm dem Eroberer ihr Ende fand. Dessen französische Sprache wurde über Jahrhunderte die Sprache der Oberschicht – kein Wunder also, dass Tolkien ihr wenig Sympathie entgegenbrachte und noch im Mittelenglischen die Spuren der angelsächsischen Vergangenheit suchte.

Tolkien verstand sich als Philologe mit Haut und Haaren, wobei er seine Wissenschaft zuallererst als Sprachgeschichte verstand. Natürlich beschäftigte er sich auch mit der Literatur, am wichtigsten war ihm allerdings das Studium der Sprachen. Deshalb sollten seine Studenten gründlich das Alt- und Mittelenglische üben. Er gab es gerne zu: Sein Faible für Sprachen ging weit über das Angelsächsische hinaus, auch das Altnordische schätzte er, und eine besondere Zuneigung brachte er dem Finnischen, dem walisischen Kymrisch und dem längst ausgestorbenen Gotisch entgegen. Wenn er in der letztgenannten Sprache eigene Texte schrieb, zeigt dies, wie ernsthaft und gleichzeitig spielerisch er sie nahm. Von dort war es an sich nur noch ein kleiner Schritt zur Erfindung eigener Sprachen. Auch hierbei wusste übrigens W. H. Auden in besagter Festschrift den Jubilar richtig einzuschätzen. Stellte er doch seiner Ode einen Aphorismus des Wiener Publizisten Karl Kraus voran: „Die Sprache ist die Mutter, nicht die Magd des Gedankens.“

Tolkien war ein geachteter Wissenschaftler und geschätzter Kollege, den allerdings sein Perfektionismus und sein Hang, sich wortwörtlich zu verzetteln, charakterisierten: Trotz seines profunden Wissens musste er manche Vorlesungsreihe vorzeitig abbrechen, weil er mit der Vorbereitung nicht fertig wurde. Ebenso erging es seinen Publikationen; Aufsätze und sogar ganze Bücher blieben über Jahrzehnte liegen oder erschienen nie. Was zur Folge hatte, dass der Umfang seiner Fachpublikationen recht überschaubar blieb. Darunter befinden sich aber Veröffentlichungen, die es in sich haben, so der 1936 erschienene Aufsatz *Beowulf: The Monsters and The Critics* („Beowulf: Die Monster und die Kritiker“). Das altenglische Beowulf-Epos war nämlich sein Parade-Text, dessen Einschätzung er in neue Bahnen lenkte. Hochgeschätzt

wurde er auch als Herausgeber der gegen 1400 entstandenen mittellenglischen Ritterromanze *Sir Gawain and the Green Knight* („Sir Gawain und der grüne Ritter“), deren Handlung im Umkreis König Arthurs spielt. Typisch für Tolkien, dass er sein Augenmerk auf die sprachlichen Spuren der Vergangenheit richtet, die er hier zu finden glaubt. Bei aller Wissenschaftlichkeit scheint ihn auch Persönliches anzutreiben, versucht er doch in einigen Texten, die alte Sprache der westlichen Midlands ausfindig zu machen, wo er seine Jugend verbracht hatte.

Das Studium der alten englischen Sprache und ihrer Dialekte war für Tolkien insofern keine akademische Belanglosigkeit. Für ihn hatte dies viel zu tun mit der Identität seiner Heimat England. Energisch wehrte er sich gegen die Verharmlosung und Herabsetzung seines Fachs. Es ärgerte ihn außerordentlich, als er auf dem Klappentext des 1937 erschienenen „Hobbits“ lesen musste, „ein Professor aus einem abstrusen Fachgebiet mache sich ans Spielen“. Und seinem Verlag Allen & Unwin schrieb er, Wirtschaftsspanisch sei für ihn noch abstruser als Altenglisch.

Aber dem Spielen war Tolkien nicht abgeneigt. Bevor wir vom größten Spiel seines Lebens hören, mögen ihn einige glaubwürdige Anekdoten als spleenigen Engländer kennzeichnen: Am liebsten sah er sich als konservativen Landbewohner, den es vor den großen Städten grauste – in England erheblich weniger exzentrisch als die Tatsache, dass er gläubiger Katholik war. Demzufolge sah er seine nichtwissenschaftlichen Werke durchaus als christlich, um nicht zu sagen katholisch inspiriert und geprägt an. Nichts Ungewöhnliches lag darin, den Professor mit seinen Kindern in aller Öffentlichkeit herumtollen zu sehen (in seiner Zeit keine Selbstverständlichkeit!). Und bei Silvesterfeiern verkleidete er sich standesgemäß als angelsächsischer Krieger und stürmte mit einer Streitaxt durch die Nachbarschaft oder hängte sich einen Kaminvorleger um. Klassisch geworden ist die Geschichte, wie er in vorge-rücktem Alter Kassiererinnen mit dem Geld sein Gebiss in die Hand drückte. Er selbst sprach von seinem „einfachen Sinn für Humor (den

sogar meine wohlwollenden Kritiker als störend empfinden)“). Dieser Humor zeigte sich auch in seinen Vorlesungen, wenn er mit dröhnendem *Hwaet!* (altenglisch „fürwahr, wahrlich“) den Hörsaal betrat. Mit diesem Zitat erinnerte er an den Anfang des *Beowulfs*, wo ein Sänger von den Taten der Vorzeit kündigt und von ruhmreichen Königen und Helden. Kein Wunder also, dass sich einer seiner Studenten daran erinnert: Tolkien konnte den Saal gleichsam in eine Methalle verwandeln, mit sich selbst als Barden und den Studenten als schmausenden Gästen.

Mittelerde: Herr Beutlin stolpert in eine Mythologie

Dies alles sind kuriose Geschichten, an die sich heute niemand mehr erinnern würde. Bis hierhin wäre Professor J. R. R. Tolkien der Vertreter eines eben doch abseitigen Faches, in dem sich nur wenige Spezialisten zusammenfinden, deren Themen sonst kaum wahrgenommen werden. Tolkien gelangte hingegen zu immerwährendem Ruhm als Autor von Fantasy, sogar als Gründungsvater dieser Literaturgattung, in deren Mittelpunkt ferne archaische und barbarische Welten stehen, in denen Gewalt, Magie und Zauber herrschen und folglich Krieger und Zauberer das Sagen haben. Tolkiens Ruhm begründen zwei recht unterschiedliche Romane, die 1937 und Mitte der 50er-Jahre erschienen: *The Hobbit, or: There and Back Again* („Der Hobbit oder Hin und zurück“, je nach deutscher Übersetzung auch „Der kleine Hobbit“) und die umfangreiche Trilogie *The Lord of the Rings* („Der Herr der Ringe“) mit ihren Teilbänden *The Fellowship of the Ring* („Die Gefährten“), *The Two Towers* („Die zwei Türme“) und *The Return of the King* („Die Rückkehr des Königs“).

Den „Hobbit“ hatte Tolkien als Kinderbuch geschrieben, auch wenn es von Anfang an nicht wenige erwachsene Leser fand. Einer der ersten war allerdings der 10-jährige Sohn des Verlegers Stanley Unwin, den sein Vater um ein Gutachten über das eingereichte Manuskript bat.

Rayner schrieb: „Bilbo Baggins war ein Hobbit, der in seiner Hobbit-Höhle lebte und *nie* auf Abenteuer ging, bis endlich der Zauberer Gandalf und seine Zwerge ihn überredeten, doch zu gehen. Er hatte sehr aufregende Erlebnisse im Kampf mit Orks und Wölfen. Zuletzt kamen sie zum einsamen Berg; Smaug, der Drache, der den Schatz bewacht, wird getötet, und nach einer großen Schlacht mit den Orks kehrt er heim – als reicher Mann! Dieses Buch braucht wegen der Karten keine Abbildungen, es ist gut und müsste allen Kindern zwischen 5 und 9 Jahren gefallen.“ (Carpenter, S. 207)

Tolkien selbst erzählte, wie er auf den Hobbit kam: Eines Tages korrigierte er eine Aufnahmeprüfung, für ihn eine äußerst ungeliebte Tätigkeit. Auf eine leere Seite schrieb er den Satz *In a hole in the ground there lived a hobbit* („In einer Höhle in der Erde lebte ein Hobbit.“). Gemäß dieses Mythos vom ersten Satz – wir wollen ihn Tolkien gern glauben – hatte er keine Ahnung, was das für ein Wesen war. Wenig später fand er es offensichtlich heraus: Hobbits sind kleine Leute von halber Menschengröße, neigen zu einer gewissen Korpulenz, tragen gern Grün und Gelb und verzichten auf Schuhe, weil sie an den Füßen natürliche Ledersohlen und dichten Haarwuchs haben. Sie sind untereinander gesellig und lieben die Gemütlichkeit ihrer gepflegten Wohnhöhlen. Mit diesem friedfertigen und gemächlichen Volk identifiziert man sich gern. Auch Tolkien tat dies, bekannte er doch einmal, er selbst sei ein Hobbit (nur viel größer natürlich) und habe bei ihrer Darstellung an das ländliche England und seine Bewohner gedacht. Wie er allerdings auf das Wort „Hobbit“ gekommen ist, darüber konnte oder wollte er nie Auskunft geben.

Jedenfalls verschlägt es die Hauptfigur des Romans, den Hobbit Bilbo Beutlin (engl. *Baggins*), in ein turbulentes Abenteuer, das der junge Rayner Unwin oben ziemlich genau wiedergegeben hat. Bilbo wird aus einer behüteten und geruhsamen Welt gerissen und gerät in ein gefährliches Universum, das nordeuropäischen Sagen und Mythen entsprungen zu sein scheint. Folgerichtig bekommt er es mit Zaube-